

$x(\bar{1}01)$ und $P(001)$ immer glänzend, doch mit Aetzgrübchen bedeckt.“ $u(021)$ und $u(\bar{2}21)$ sind immer matt und rauh, mit Aetzhügeln bedeckt, welche hauptsächlich von $(\bar{1}11)$ und (110) begrenzt werden. Letzterwähnte Flächen sind stets lebhaft glänzend. Es kommen Kanten und Ecken abstumpfende Flächen vor, die Verfasser für secundär, durch Aetzung entstanden hält. Für seine Ansicht spricht eine diesbezügliche Beobachtung, indem an einem Krystall die Fläche $(\bar{2}4.15.1)$? zweimal auftritt, und zwar einmal an einer natürlichen Ecke, das zweitemal an einer solchen, welche durch Berstung des Krystalls nach $P(001)$ entstanden war. Ausser $w(807)$ haben die secundären Flächen hohe Indices. Neue primäre Flächen sind $r(310)$, $v(11.6.0)$? und $\xi(13.8.0)$? (Fouillon.)

F. Pošepny. Ueber die Adinolen¹⁾ von Příbram in Böhmen. Mineral. und petrograph. Mittheilungen. 1888, X. Bd., pag. 175—202. Mit 2 Tafeln.

Einer beabsichtigten Schilderung der zahlreichen Tagaufschlüsse in der Umgebung von Příbram, wie vor Allem der grossartigen Bergbauaufschlüsse vorgehend — in zwischen erführen übrigens die letzteren in den schönen Lagerstättenbildern des k. k. Ackerbauministeriums von anderer Seite eine wenigstens graphische Darstellung —, gibt Pošepny in der vorliegenden Studie eine Schilderung bisher wenig bekannter Vorkommnisse innerhalb des cambrischen Schichtencomplexes von Příbram, eine Schilderung von Adinolvorkommnissen.

In ziemlich ausführlicher Einleitung nimmt Pošepny Gelegenheit, uns seine Ansichten auch über viele andere Punkte der Geologie von Příbram auseinanderzusetzen. Davon interessiert uns in erster Linie der Versuch, den Příbramer Sandstein Lipold's zu gliedern, und zwar in kartographisch ausscheidbare Stufen; so erscheinen denn auf der beigegebenen Karte, die im Massstabe 1:50.000 die Umgebung von Příbram darstellt, die Zitecer Schichten (Conglomerate), die Bohutiner Schichten (dunkle Sandstein-) und Birkenberger Schichten (lichte Sandsteine und Schiefer), wobei jedoch hervorgehoben wird, dass Conglomerate auch in den zwei letzteren Schichten keineswegs fehlen. Diese drei Schichtcomplexe vereinigt Pošepny mit den fossilführenden lineer Schichten (Primordialfauna) als concordant miteinander verbundene Glieder des Cambriums und trennt den so erhaltenen cambrischen Complex von den Příbramer Schiefem Lipold's, die discordant überlagert werden, als präcambrischen Schichtencomplex. Hierbei wird mit v. Sandberger polemisiert, der über die gegenseitigen Lagerungsverhältnisse dieser Gruppen andere Ansichten ausgesprochen hat.²⁾ Verzeichnet sei aus diesem einleitenden Capitel, das noch Mittheilungen über die Granit- und Kalkvorkommnisse des Gebietes gibt, nur noch die Bemerkung, dass Verfasser „von dem Grundsatz ausgehe, dass eine rein sedimentäre Schichte die Form eines, wenn auch mitunter sehr flachen Kegels repräsentiren müsse und keineswegs die Ausdehnung über das ganze Becken haben könne, wie eine Ablagerung von chemischen Präcipitaten“ und endlich jene, dass die Umgebung von Příbram in der Karte der geologischen Reichsanstalt zum Theile „einen ganz anderen Charakter habe, als die Resultate seiner (des Verfassers) Aufnahmen ergeben haben“.

Was nun die Adinolvorkommen selbst betrifft, so führt Pošepny dereu vier über Tag (im Stadtpark, auf dem Certov pahorek, beim Duschniker Jägerhause und auf dem Gipfel des Dubovaberges) an, während die Aufschlüsse des Bergbaues eine grössere Zahl solcher Vorkommen kennen lehrten. Nach der Meinung des Verfassers liegen dieselben in zwei verschiedenen Horizonten und werden auch gleich passende Namen für diese gewählt, und zwar heisst die Summe von Adinolvorkommen, die im Hangenden einer zweiten Reihe gleicher Vorkommen zu liegen scheinen, wie der Verfasser schreibt, „die Mayeradinole“, während „die Grimmadinole“ die Reihe der Adinolvorkommen im Liegenden repräsentirt. Es werden nun die näheren Angaben über beider Auftreten gegeben, der Zusammenhang mit den umgebenden Gesteinen geschildert, auf einer Tafel von Profilen auch graphisch dargestellt und schliesslich ausgesprochen, „dass es klar sei, dass durch die Verfolgung der Adinolvorkommnisse die nicht unbeträchtlichen

¹⁾ Wenn Verfasser auch im Titel und auch an den meisten Stellen des Textes das Wort feminin sein lässt, so wird es von ihm doch manchmal auch masculin gebraucht, so dass in bunter Abwechslung die eine Adinole und mehrere Adinole, Adinolvorkommen, Adinolenvorkommen und auch Adinolevorkommen sich finden. Richtig ist wohl nur der Adinol (vergl. Lossen, Kalkowsky).

²⁾ Sitzber. math.-phys. Classe der kgl. bayr. Akad. 1887, pag 441.

geotektonischen Complicationen sich werden lösen lassen“. Vorläufig stellt Pošepny nur an dem einen Profile die Verwerfungen dar, welche die Schichtgebilde von Příbram durch die Grünsteine erfahrung haben.

Ueber ein anderes Verhältniss zwischen dem Grünstein und der Pošepny'schen Adinole findet sich aber keinerlei Bemerkung: ich meine darüber, ob die Adinolvorkommen von Příbram nicht wenigstens theilweise auch genetische Analoga zu so vielen anderen Adinolvorkommen seien, die eben Bildungen am Contact von Diabasen mit Sedimentgesteinen sind. Diese Deutung scheint der Verfasser als gar nicht discutirbar anzusehen, so weit man dies aus der den Profilen gegebenen Deutung ersehen kann.

Was die petrographische Schilderung anlangt, die der Verfasser den Adinolvorkommen angeeignet liess, so beschränkt sich diese auf die Beschreibung etlicher Dünnschliffe, die von Herrn J. Gränzer stammt. Darnach zeigen die Gesteine in sehr feinkörniger Grundmasse Körner von Quarz, Plagioklas, Aktinolith, Muskovit, seltener von Epidot und rhomboedrischen Carbonaten und entsprechen sohin der Rosenbusch'schen Schilderung; möglich sei es, dass ein Theil der Bildungen zu den Spilositen gehöre. Eine Reihe von chemischen Analysen, ausgeführt von den Herren Sekerka und Staněk, ist bestimmt, uns über die Zusammensetzung der Vorkommen zu unterrichten.

Auf die mannigfachen persönlichen Auslassungen des Verfassers, die sich auf die k. k. Bergdirection Příbram beziehen, wurde hier natürlich nicht eingegangen und verweisen wir hier nur auf die Entgegnung eben dieser Direction in Nr. 6 der österr. Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen, der Pošepny in Nr. 7 wieder eine Erwiderung entgegengesetzt; in Nr. 12 wird auch diese beantwortet. Zu verzeichnen wäre für unsere Zwecke nur, dass die Bergdirection „in der Zusammenziehung der einzelnen Adinolvorkommen zu geologischen Horizonten nur eine ideale Vorstellung des Herrn F. Pošepny erblickt, die noch nicht geeignet sei, für die Wissenschaft und Praxis nutzbar gemacht zu werden.“ (C. v. C.)

Hans Commenda. Geognostische Aufschlüsse längs der Bahnen im Mühlkreise. 18. Jahresbericht d. Ver. f. Naturk. in Oesterreich ob der Enns. Linz 1888, pag. 1—24. (Mit 2 Profiltafeln.)

Als anspruchslose Skizze über eine Terra nova will der Verf. die vorliegende kleine Arbeit angesehen wissen und vielleicht vermag sie der wissenschaftlichen Landeskunde doch mehr zu bieten als manche grössere und minder anspruchslose Arbeit. Es werden die durch den Fahnabau möglich gemachten Beobachtungen längs der Mühlkreisbahn, die zu Ende 1858 dem Verkehr übergeben wurde, mitgetheilt und daran diejenigen angeschlossen, die längs der, zu Anfang der Siebziger-Jahre erbauten Dampfbaustrecke Linz-Budweis nachträglich vorgenommen werden konnten. Indem die beiden Bahnstrecken in der That durch ein Gebiet führen, dessen geologische Verhältnisse nur in den Umrissen bekannt sind, mag der Verf. durch die Skizzirung der längs derselben anstellbaren Beobachtungen eine dankenswerthe Arbeit geliefert haben, die durch beigegebene Profile¹⁾ und Zeichnungen noch gewinnt, indem seit dem Tode unseres H. Wolf derartige Arbeiten, die das wissenschaftliche Interesse des Geologen mit dem praktischen des Ingenieurs verknüpfen, so ziemlich geruht hatten.

Die neue Mühlkreisbahn führt in das wenig bekannte, durch Peters theilweise studirte krystallinische Gebiet des Mühlthales, um bei Aigen, unweit der Böhmerwaldausläuter, ihr vorläufiges Ende zu finden. Zuvor noch scheidet sie längs der Donau von Urfahr aufwärts im Alluvialgebiete, ja sogar zum Theile im Inundationsgebiete der Donau ein und berührt bei Walding das Gebiet Kohlen führender Tertiärmergel. Commenda schaltet hierbei etliche Notizen ein über den in früheren Zeiten daselbst versuchten Kohlen- und Alabasterbergbau und bemerkt nur noch, dass gegenwärtig die früher dazwischen gefundenen Knochenreste so wenig wie die zu Schwefelkies petrificirten Schneckengehäuse, deren alte Schriften gedenken, ernirt werden konnten. Von den Ligniten des Hausruck ist dieses Vorkommen jedenfalls wesentlich verschieden. Um von hier die Höhe des Granitplateaus zu erreichen, sind Steigungen notwendig, die mit 1 Meter Steigung auf 22 Meter Länge unter die stärksten bei österreichischen Eisenbahnen gehören. In diesem Gebiete des Mühlthales interessiren uns zumeist jene Beobachtungen, die sich auf das gegenseitige Verhältniss der Granitarten beziehen, unter denen die

¹⁾ Zu bedauern ist, dass die Benützung der zwei Hauptprofile in Folge Mangels einer Zeichenerklärung schwierig ist.